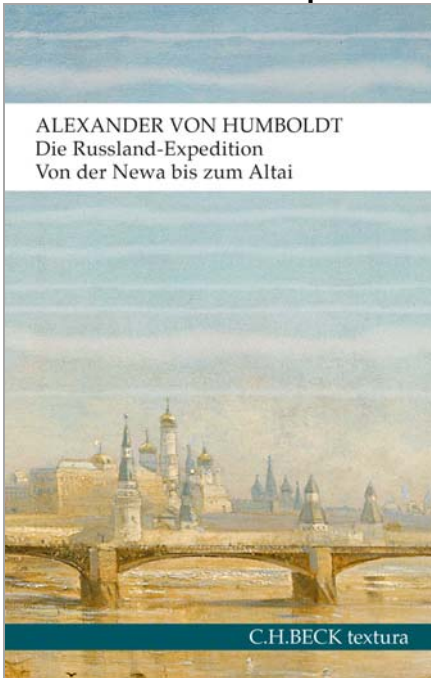


Unverkäufliche Leseprobe



Alexander von Humboldt
Die Russland-Expedition
Von der Newa bis zum Altai

2018. 220 S., mit 1 Karte
ISBN 978-3-406-73378-9

Weitere Informationen finden Sie hier:
<https://www.chbeck.de/26292297>

© Verlag C.H.Beck oHG, München

Alexander von Humboldt
DIE RUSSLAND-EXPEDITION

Alexander von Humboldt

DIE RUSSLAND-EXPEDITION

Von der Newa bis zum Altai

Herausgegeben von Oliver Lubrich

Mit einem Nachwort von Karl Schlögel

C.H.BECK textura

Die Reihe *textura* wurde vom Verlag Langewiesche-Brandt (Ebenhausen bei München) begründet und wird seit dem Jahr 2010 vom Verlag C.H.Beck fortgeführt.

Mit einer Karte (© Peter Palm, Berlin)

Die Zusammenstellung von Alexander von Humboldts Reisebriefen und Gustav Roses Reisebericht wird hier (gekürzt) übernommen aus: Alexander von Humboldt, *Zentral-Asien. Untersuchungen zu den Gebirgsketten und zur vergleichenden Klimatologie*, hrsg. von Oliver Lubrich, Frankfurt a. M.: S. Fischer, 2009, S. IX–CCVIII. Mit freundlicher Genehmigung des S. Fischer Verlages.

© Verlag C.H.Beck oHG, München 2019
Satz: Fotosatz Amann, Memmingen
Druck und Bindung: Pustet, Regensburg
Umschlaggestaltung: Kunst oder Reklame, München
Unter Verwendung von: Alexej Kondratjewitsch Sawrassow,
Blick auf den Moskauer Kreml, 1873, © akg-images
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
(hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)
Printed in Germany
ISBN 978 3 406 73378 9

www.chbeck.de

VORBEMERKUNG

Alexander von Humboldts russisch-sibirische Reise im Jahr 1829 wird im Folgenden durch eine Montage aus verschiedenen Quellen dokumentiert. Wir hören zwei Stimmen: Alexander von Humboldt und seinen Reisebegleiter Gustav Rose, die Reisebriefe des einen und den Reisebericht des anderen. Humboldt wiederum schreibt in zwei Registern, einem offiziellen und einem privaten. Denn er korrespondierte während der Expedition mit zwei Gruppen von Personen: auf der einen Seite mit dem russischen Finanzminister Graf Georg von Cancrin, der sein Projekt finanzierte, und dessen Frau sowie mit dem preußischen Gesandten in der russischen Hauptstadt, General Baron von Schöler; auf der anderen Seite mit seinem Bruder Wilhelm in Berlin und dem Freund François Arago in Paris. Autor und Adressat werden hier jeweils am Rand wie folgt ausgewiesen:

An Cancrin	Alexander von Humboldt an Graf Georg von Cancrin
An Gräfin Cancrin	Alexander von Humboldt an Gräfin Ekaterina Zacharovna von Cancrin
An Schöler	Alexander von Humboldt an Baron Friedrich von Schöler
An Wilhelm	Alexander von Humboldt an Wilhelm von Humboldt
An Arago	Alexander von Humboldt an François Arago
Rose	Gustav Rose, <i>Reise nach dem Ural, dem Altai und dem Kaspischen Meere</i>

Orthographie und Interpunktion entsprechen jenen der zugrunde liegenden Ausgaben. Kürzungen sind durch Auslassungszeichen gekennzeichnet (mit Ausnahme entfallener Fußnoten und Seitenverweise). Hervorhebungen und typographische Auszeichnungen werden kursiv wiedergegeben. Wo im Original französische Texte (einige der privaten Briefe) deutsche Begriffe enthalten, werden diese in der Übersetzung mit einem Stern* gekennzeichnet.

ERLÄUTERUNGEN ZU DEN VERWENDETEN MASSEN

Elle, Längenmaß	Länge des Unterarms
Faden, nautisches Tiefenmaß	6 Fuß
Fuß, englischer	30,48 cm
Fuß (pied), Pariser	32,48 cm
Kopeke, russische Währungseinheit	1/100 Rubel
Kölnische Mark, Massemaß	233,85 g
Lachter, Längenmaß im Bergbau	Spannweite der Arme
Meile (lieue), französische	4452 m
Pfund, Massemaß	vor 1858 variierend
Pud, russisches Massemaß	16,38 kg
Rubel, russische Währungseinheit	100 Kopeken
Schritt, deutsches Längenmaß	70 bis 80 cm
Slotnik, russisches Massemaß	4,27 g
Toise, französisches Längenmaß	1,95 m
Wedro, russischer Eimer	12,3 l
Werst, russisches Längenmaß	1066,8 m
Zoll (pouce), französisches Längenmaß	ca. 2,7 cm

(Gerundete Angaben, v. a. nach: Helmut Kahnt/Bernd Knorr, *Alte Maße, Münzen und Gewichte*, Mannheim u. a.: Bibliographisches Institut, 1987.)

Zu den Datumsangaben:

«alter Stil»: julianischer Kalender (in Russland gültig
bis 1918)

«neuer Stil»: gregorianischer Kalender (in Preußen und
Westeuropa gültig)

Die Differenz betrug 1829 12 Tage, der 18. Mai «neuen Stils» entsprach also dem 6. Mai «alten Stils».

DIE RUSSLAND-EXPEDITION

Um den Leser mit dem genau bekannt zu machen, was die Veranlassung zu unserer Expedition gab, schalte ich hier mit der Erlaubniss des Herrn *v. Humboldt* aus der historischen Einleitung seines noch ungedruckten *astronomischen und magnetischen Tagebuchs* Folgendes ein:

«Ich glaube die Dankbarkeit, die ich dem erhabenen Monarchen, auf dessen Befehl ich die Reise in das asiatische Russland unternommen und ausgeführt habe, nicht auf eine würdigere Weise an den Tag legen zu können, als indem ich einfach erzähle, was diese Reise veranlasste und wie edel und freisinnig die Mittel zu Erreichung wissenschaftlicher Zwecke dargeboten wurden. Im Sommer des Jahres 1827, als ich eben erst nach einem langen Aufenthalte in Frankreich in mein Vaterland zurückgekehrt war, wurde ich von dem Kaiserlich Russischen Staats- und Finanz-Minister, Herrn Grafen von *Cancrin* aufgefordert, ihm meine Ansichten über den Nutzen einer baldigst in Curs zu setzenden Platin-Münze aus den Erzeugnissen des Urals und über das gesetzliche Verhältnis des Werthes dieser Münze zu einem der beiden anderen edeln Metalle mitzutheilen. Ich war schon in früherer Zeit von dem spanischen Gouvernement officiell veranlasst worden, denselben Gegenstand zu bearbeiten; auch wurde, während des Wiener Congresses, von Privatpersonen den versammelten Monarchen der Antrag gemacht, aus dem amerikanischen Platin eine in allen Staats-Cassen anzunehmende Münze schlagen zu lassen. Die Besorgnisse, die ich dem Grafen von *Cancrin* im Herbste des Jahres 1827 äusserte, sind (und es ist mir eine besondere Freude, es hier

aussprechen zu müssen) durch mehrjährige Erfahrung, bei sehr gemässigter Emission der Platin-Münze und bei der weiten Ausdehnung des Kaiserreichs, nicht gerechtfertigt worden: indessen hatte die freimüthigste Discussion über eine wichtige staatswirthschaftliche Frage nicht das ehrenvolle Vertrauen gemindert, das mir geschenkt war. Kaum hatte ich, in dem Laufe jenes Briefwechsels, der Hoffnung erwähnt, so bald es meine Lage gestatten würde, auf einer Sommerreise den Ural zu besuchen, dessen geognostische Constitution gewiss viele Vergleichungspuncte mit der Andes-Kette von Neu-Granada darbieten müsse, als ich bereits (unter dem 5./17. Dec. 1827) durch den Herrn Finanz-Minister, der unablässig so viele wissenschaftliche Unternehmungen und Institute in das Leben gerufen hat, von den allerhöchsten Befehlen Sr. Maj. des Kaisers *Nicolaus* in Kenntniss gesetzt wurde, laut deren meine Reise, in grösserer Ausdehnung und nach den sorgfältigsten Vorbereitungen, auf alleinige Kosten der Krone, ausgeführt werden sollte. Diese Nachricht erweckte in mir auf das lebhafteste die alte, angeborene Reiselust. So sehr ich mich aber auch freute, wieder auf einer Landreise einen so grossen Erdstrich zu durchwandern, so konnte ich doch wegen des Wunsches meine öffentlichen Vorlesungen über die *physische Weltbeschreibung* im Winter und Frühjahr 1828 zu vollenden, nicht sogleich von jenen grossartigen, meine Freiheit übrigens auf keine Weise beschränkenden Anerbietungen Gebrauch machen. Die Bitte um Aufschub fand leicht Gehör und der Herr Graf v. *Cancrin* schrieb mir unter dem 8./20. März 1828, Sr. Kaiserl. Majestät habe durch eigenhändige Confirmation genehmigt, dass es ganz von meinem eigenen Ermessen ab-

hängen solle, die Expedition nach dem Ural-Gürtel und nach Tobolsk erst im Jahr 1829 anzutreten und meine gelehrten Freunde die Professoren *Ehrenberg* und *G. Rose* als Begleiter mitzubringen; auch bleibe mir selbst überlassen, ob ich in den nächstfolgenden Jahren meine Excursionen nach dem Ararat oder anderen südlichen Gegenden Russlands ausdehnen wolle. Für die Sicherheit und Schnelligkeit der zu unternehmenden Reise hatte der Herr Finanz-Minister mit der zartesten Sorgfalt die zweckmässigsten Veranstaltungen getroffen. Ein eigenes mir im Winter 1829 kurz vor meiner Abreise von Berlin zugesandtes *Pro Memoria* enthielt die Bestimmungen über die für die Expedition bereits angefertigten Wagen, über die Zahl der Postpferde auf jeder Station (meist 15 bis 20), über die Wahl eines Feldjägers oder Couriers, über die geräumigen Wohnungen, die überall in Bereitschaft gehalten werden sollten, über die militärische Bedeckung, wo sie der Gränze nahe erforderlich wäre u.s.w. Ein sehr ausgezeichnete Bergbeamte, zweier Sprachen, der deutschen und französischen, gleich mächtig, sollte uns auf der ganzen Reise begleiten, und ich erfülle eine angenehme Pflicht, indem ich diesem unsern Begleiter, dem Herrn Oberhüttenverwalter, jetzt Berghauptmann *von Menschenin*, hier den Ausdruck meines Dankes öffentlich erneuere.

Das *Pro Memoria*, dessen ich eben erwähnte, schloss mit den denkwürdigen Worten: es hängt ganz von Ihnen ab, in welchen Richtungen und zu welchem Zwecke Sie diese Reise ausführen wollen; der Wunsch der Regierung ist einzig der, den Wissenschaften förderlich zu sein. So viel Sie können, werden Sie dabei dem Bergbau und dem Gewerbefleisse Russlands Nutzen schaffen. – Solche edle Anerbie-

tungen, und sie wurden alle auf einer langdauernden Reise von 14.500 Wersten (über 2.000 geographischen Meilen) erfüllt, darf ich schon deshalb nicht mit Stillschweigen übergehen, weil sie auf eine erfreuliche Art das Zeitalter charakterisiren, in dem wir leben. Die Gunst, welche dem stillen Treiben des Einzelnen gesendet wird, strahlt von der Höhe der Wissenschaft auf ihn herab. Sie ist der lebendige Ausdruck der Achtung, die ein mächtiger Monarch dem fortschreitenden Wissen und dem wohlthätigen Einfluss dieses Wissens auf den Wohlstand der Völker schenkt. Unter den mannigfaltigen Zeichen des Wohlwollens, die ich dem Kaiser *Nicolaus* verdanke, ist es mir besonders wichtig, hier auch des Anerbietens einer neuen Reise zu erwähnen, welches mir unter dem 14./26. Februar 1831, also kaum sechzehn Monate nach der Rückkehr von dem kaspischen Meere, auf Befehl Sr. Majestät gemacht wurde. Ich sollte die Wahl haben, entweder bloss Finnland oder, wenn ich den Süden vorzöge, den Kaukasus zu besuchen. Dieser Befehl, dem ich leider nicht Folge leisten konnte, hat mich von dem Gefühle durchdrungen, dass die Bestrebungen meiner Freunde und die meinigen einer Nachsicht gewürdigt worden sind, auf die wir nur durch die pflichtmässigste Anstrengung unserer Kräfte einigen Anspruch machen durften.»

So weit Herr *von Humboldt*.

*

Rose Ich habe die Sibirische Reise wohl unter den günstigsten Verhältnissen gemacht, unter denen man so grosse Länderstrecken des östlichen Europa und nördlichen Asiens durchwandern

kann. Ueberall war für ein möglichst schnelles Fortkommen auf das zweckmässigste gesorgt; auf allen Berg- und Hüttenwerken wurden wir erwartet, gleich nach unserer Ankunft mit allem Sehenswerthen bekannt gemacht und auf den Exkursionen von den Beamten der Werke auf das gefälligste begleitet. Auf diese Weise blieb uns keine Zeit ungenutzt, wir konnten die Gegenstände viel schneller kennen lernen, als unter andern Umständen möglich gewesen wäre, und haben so in dem kurzen Zeitraum von noch nicht 6 Monaten* den Ural auf fast 9 Breitegrade von Bogoslowsk bis Orsk, und den Altai von Barnaul bis zur mongolisch-chinesischen Gränze am Irtisch bereist; wir haben Astrakan besucht und das kaspische Meer beschifft. Bei der grossen Schnelligkeit, mit der diese Reise ausgeführt werden musste, um nicht von dem Winter ereilt zu werden, konnten freilich zusammenhängende geognostische Untersuchungen nicht angestellt werden, wir mussten uns mit allgemeinen Uebersichten begnügen.

*

Wir verliessen Berlin den 12ten April 1829, Abends um 11 Uhr, Rose
Herr *von Humboldt*, Herr *Ehrenberg* und ich, in zwei Wagen, da eine Reise durch das nördliche Asien einen Apparat von astronomischen und physikalischen Instrumenten, von Büchern und Vorrichtungen zu chemischen Versuchen und naturhistorischen Sammlungen nothwendig machte. Die Abreise war anfangs et-

* Wir verliessen Petersburg am 20. Mai und kehrten dahin wieder am 13. Nov. zurück. Bei der oben angegebenen Zahl von mehr als 2.000 geographischen Meilen (15 auf den Grad), die wir in diesem Zeitraume zurückgelegt haben, sind die kleineren Excursionen von den einzelnen Werken, wenn sie gleich oft sehr bedeutend waren, nicht eingerechnet.

was später, nämlich in den ersten Tagen des Mai's festgesetzt, die Nachricht aber, dass Se. Majestät der Kaiser von Russland schon in diesen Tagen Petersburg verlassen und zur Krönung nach Warschau reisen würde, hatte sie beschleunigt.

In Berlin war schon seit längerer Zeit milde Frühlingswitterung eingetreten, und so hofften wir ohne Aufenthalt nach Petersburg zu kommen, aber wir erfuhren bald, dass wir gerade die schlimmste Zeit zu einer nordischen Reise hatten wählen müssen. Schon den folgenden Tag trafen wir Schnee an, der, im Schmelzen begriffen, die Wege verdarb, und später hatten wir das Ungemach, fast alle Flüsse, die wir zu passiren hatten, im Eisgange anzutreffen. Dieser musste nun bei allen erst abgewartet werden, wodurch unsere Reise ausserordentlich verzögert wurde.

In den ersten Tagen hatten wir indessen diese Uebelstände noch wenig empfunden. Die grosse Kunststrasse, die bis nach Königsberg führt, war durch den thauenden Schnee nicht sehr verdorben, und in Dirschau, wo wir am 14ten in der Frühe ankamen, fanden wir die Weichsel schon seit acht Tagen offen, und konnten daher mit der Fähre ohne Aufenthalt übersetzen. Das Wasser stand sehr hoch, es hatte in den Niederungen bei Danzig die Dünen durchbrochen und grossen Schaden angerichtet. Zwei Meilen weiter setzten wir über den zweiten Arm der Weichsel, die Nogat, jenseits welcher Marienburg liegt. Die Besichtigung des alten Schlosses der deutschen Ritter, das jetzt im ursprünglichen Style hergestellt ist, gewährte uns einige Stunden frohen Genusses. Jenseits Marienburg bis Elbing fanden wir wieder die ganze Gegend zu beiden Seiten der Strasse so überschwemmt, dass diese nur wenig aus der alles bedeckenden Wassermasse hervorragte.

Wir erreichten Königsberg am 15ten Morgens und verlebten dort zwei sehr angenehme Tage in der Erneuerung alter Bekanntschaften und in der Anknüpfung von neuen.

*

Königsberg, den [5./] 17. April 1829.

Meine Reise, mein teuerer Bruder, ist überaus leicht und glücklich gewesen. Wir sind gestern Morgen um 8 Uhr hier angekommen, nachdem wir alle 4 Nächte durchreist, und Oberpräsident v. Schön in Marienburg 6 Stunden vergeblich erwartet haben. Die ungeheuere Ueberschwemmung hat ihn wahrscheinlich gehindert, von Marienwerder herüberzukommen. In Marienburg haben wir alle Herrlichkeiten unter der Anleitung eines pedantischen Predigers gesehen. Der Weg von Berlin hierher ist im ganzen vortrefflich gewesen, einige Meilen Schnee und Eiskecke abgerechnet. Auch sind wir in der Tat recht schnell gereiset, da wir oft gegessen, und wegen der Haspen eines aufgeschrobenen Koffers (an Ehrenbergs Wagen) uns 3 Stunden haben aufhalten müssen. Hier lebe ich ganz mit dem so lebendigen und liebenswürdigen Bessel, auf der von Dir erbauten Sternwarte, ich mache noch heute Morgen magnetische Beobachtungen mit ihm. Er hatte gestern alle Gelehrten zu Tische gebeten. Hier finde ich alle Unterstützung zum Weiterreisen bei dem Hofpostmeister Pfützer. Ich kann erst diese Nacht weiter reisen, da, nach Nachrichten von Memel, der Meerespaß heute und morgen, da er nicht mehr hält, aufgeeeist wird. Vielleicht werden wir noch auf der letzten Station der Nehrung (in Schwarzort) Aufenthalt finden, wenn etwa das aufgeeeiste Haff noch zu große Schollen triebe. Auf der Weichsel fanden wir eine sehr gefahrlose Ueberfahrt. Meine Gesundheit ist vortrefflich,

An Wilhelm

die Reisegesellschaft freundlich, und wir haben die 4 Kubikfuß
Medikamente von Ehrenberg noch nicht angebrochen. Ich um-
arme Dich zärtlichst, teurer Bruder, und bin stündlich mit Dir
und Deiner künftigen Lage beschäftigt. Umarme Carolinchen
und Hermann und schreibe 3 Zeilen meinem verehrten Freunde
General Witzleben, um ihm den Tag meiner Abreise von hier zu
melden. Ich werde gewiß außer Dorpat (1 Tag) alle Zögerung
vermeiden.

*

Rose Vier Meilen hinter Memel verlässt man das Preussische Gebiet,
die erste Russische Gränzstadt ist Polangen; die Befehle des
Russischen Finanzministers, Grafen *von Cancrin*, uns ungehin-
dert passiren zu lassen, waren längst angekommen, wir konn-
ten also, nachdem wir eine Podoroschna, oder einen Erlaub-
nisschein mit Postpferden reisen zu können, gelöst hatten,
unsere Reise sogleich fortsetzen. Bei dem Dorfe Schrudnen setz-
ten wir den Abend des folgenden Tages über die Windau; der
Eisgang war hier schon vorüber, aber das hohe Wasser und die
schlechten Ufer, die durch den Eisgang sehr beschädigt waren,
erschwerten sehr die Ueberfahrt. Eben so hielt uns den folgen-
den Tag ein kleiner Fluss, die Schwete auf, über welchem die
Brücke zwar noch stehen geblieben war, doch wie eine Insel in
einem weiten See hervorragte. Mit dem Ungemach der bösen
Wege kämpfend wurden wir durch die gastliche Freundlichkeit
des Herrn Starosten *von der Ropp* auf Paplacken (zwischen Ta-
daiken und Oberbartau) überrascht, der uns durch seinen jün-
gern Sohn, einen muntern Knaben, Erfrischungen schickte.

*

Die Ueberfahrt über die Aa am Morgen des 24sten ging trotz Rose
des hohen Wassers recht gut, schwieriger war die Ueberfahrt
bei Riga über die Düna, die noch im Eisgange begriffen war. Die
Wagen wurden einzeln in grosse Boote geladen, auf denen wir
mit vollen Segeln immer zwischen den Eisschollen durchsegel-
ten. Riga hat das Ansehn einer alten Hansestadt mit seinen ho-
hen Giebelhäusern, schmalen Strassen und dem Leben auf den-
selben. Erst am Nachmittage konnten wir Riga verlassen; wir
fuhren durch die weitläufigen Festungswerke und die Vor-
städte, die neu sind, da sie bei der Belagerung von 1812 ganz
abgebrannt waren, und kamen in der Nacht glücklich über die
kleine Aa, worauf wir, ohne weiter durch übergetretene Flüsse
aufgehalten zu werden unsern Weg bis Dorpat weiter fortsetz-
ten. Wir erhielten jetzt eine Probe von der Schnelligkeit, mit der
man in Russland reist. Herr General *v. Schöler* in Petersburg
hatte uns einen Courier entgegengesandt, der uns in Riga schon
erwartet hatte und nun vor uns die Pferde auf den Stationen
bestellte; so legten wir die 239 Werste von Riga nach Dorpat,
trotz der sehr schlechten Wege in 33 Stunden zurück. Es war uns
lieb durch diese Gegend recht schnell zu reisen; sie ist uninter-
essant, sandig und zum Theil mit Fichtenwaldung bedeckt.

*

Narva, den [12./] 29. April 1829.

Heute, den 16. Tag unserer Abreise von Berlin, teurer, innigst An Wilhelm
geliebter Wilhelm, sind wir noch nicht in Petersburg, ob wir
gleich vorsätzlich uns nur 2 Tage in Königsberg und 1 Tag in
Dorpat aufgehalten haben und immer des Nachts reisen. Aber
die unglückliche Eigenschaft des Wassers, bald fest, bald flüssig
zu sein, stört alle unsere Pläne. Die Wege selbst sind in der Tat

erträglich, obgleich wir, seit Dorpat alle Greuel der Winterlandschaft um uns sehen, Schnee und Eis, soweit das Auge reicht, aber überall ist Aufenthalt bei den Flüssen, die entweder in vollem Eisgange sind, wie die Düna und Narowa (hier), oder die Ufer so weggerissen haben (wie an der Windau), daß man die Vorderräder im Schlamm fast verschwinden sieht, und sich Balken nachfahren lassen muß, um über die tiefsten Löcher die Wagen, bei abgespannten Pferden, durch Bauernbegleitung hinüberstoßen zu lassen. Alles dies sind gewöhnliche Frühlingsereignisse, im ganzen sehr gefahrlos und die unsere heitere Laune gar keinen Augenblick niedergeschlagen haben. Ich erwähne diese Stromhindernisse (und bis heute sind wir 17mal mit Prahmen übergesetzt worden), bloß, um zu beweisen, daß die so verspätete Ankunft nicht unsere Schuld ist. In Memel haben wir ein angenehmes und splendid Diner bei dem reichen Geh. Postrat Goldbeck, Deputationen der Kaufmannschaft und alle Ehren wichtiger Personen gehabt. Bei Paplacken vor Mitau sahen wir schön gekleidete Damen durch ein nasses Ackerfeld reiten, um sich unserem im Kot feststeckenden Wagen zu nahen. Wir glaubten, es sei vor Freude, welche die Bewohner des nahen Schlosses sich gäben, um sich an den Schiffbrüchigen zu ergötzen. Bald löste sich die Sache auf. Als wir, dem Kote entwunden, $\frac{1}{4}$ Meile weiter waren, eilte uns in vollem Galopp ein zierlich gekleideter Livréebedienter nach, hielt den Wagen an, fragte, ob ich darinnen sei, zog einen silbernen Präsentierteller und zwei kleine silberne Becher aus einem Futteral und reichte uns eine Bouteille des trefflichsten Ungarweins nebst einer großen Schachtel echt französischer Konfitüren. Dies alles sandte uns der Starost von Paplacken, ein Graf von der Ropp, «weil es seinen Damen nicht geglückt sei, uns in das Schloß einzuladen».

Zivilisierter kann man nicht die Gastfreundschaft ausüben. Wir hörten in Mitau, er sei ein Verwandter der Herzogin von Kurland und besitze eine Statue von Thorwaldsen. Die Szene war von Pflugacker, mit 3 Birken und 2 Kiefern umgeben, die Gegend des Oranienburger Tores, welche sich mit liebenswürdiger Einförmigkeit nun schon 200 Meilen weit gegen Nordosten ausdehnt. Das charakteristische dieser Unnatur, was ich gesehen, ist die Nehrung, auf der wir 4-5 Tage lang gelebt, 5 Muscheln und 3 Lichenen gefunden. Wenn Schinkel dort einige Backsteine zusammenkleben ließe, wenn ein Montagklub, ein Zirkel von kunstliebenden Judendemoiselles und eine Akademie auf jenen mit Gestrüppe bewachsenen Sandsteppen eingerichtet würde, so fehlte nichts, um ein neues Berlin zu bilden, ja, ich würde die neue Schöpfung vorziehen, denn die Sonne habe ich herrlich auf der Nehrung sich in das Meer tauchen sehen. Dazu spricht man dort, wie Du weißt, rein Sanskrito, litauisch. In Riga, wo eine Eisscholle (wir segelten auf der Düna mit solchem Winde gegen den Strom) dem armen Ehrenberg einen Leck in seiner Barke verursachte, doch nahe am Ufer; in Riga aßen wir bei dem preußischen Generalkonsul Wöhrmann, der uns ganze Teller frischer Erdbeeren, Himbeeren und Weintrauben aus seinen Treibhäusern vorsetzte. Die Stadt gefiel mir sehr, sie gleicht einer reichen Hansestadt. Von Dorpat und den dortigen Feierlichkeiten wäre ermüdend zu erzählen. Universitäts-Equipage mit 4 Pferden, Professoren-Besuche von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends, ein ungeheuer labendes Diner, welches uns die ganze Universität gab, mit allen obligaten Toasten, daneben aber doch wieder Belehrung, interessante Menschen (Kruse, Engelhardt, der als Geognost im Ural, Ledebuhr, der als Botaniker im Altai gewesen war, Elsholz, Chamissos Begleiter, ein trefflicher Zoologe, vor

allem aber Struve mit seinen 2.000 Doppelsternen und dem herrlichen Fernrohr). Ein Schneegestöber, welches uns seit 3 Tagen plagt, hinderte alle himmlischen Beobachtungen, doch überzeugte ich mich durch wiederholte Versuche, daß ich in den Mikrometer-Messungen nicht um ein Dreißigstel einer Sekunde irren würde! In Riga fanden wir einen Kronpostkurier, der meiner schon seit 4 Tagen harrete, und uns nun vorfährt, was uns ein so vornehmes Ansehen gibt, daß man uns eine Nacht mit 15–18 Silberrubel bezahlen läßt. Die grundlosen Wege haben uns meist gezwungen statt 6 bis 8 Pferde, die wir bis Königsberg bezahlten, 12 (für beide Wagen) zu bezahlen. Durch diese Verteuerung wird die ganze Hinreise leicht 900 Taler kosten (immer 900 Taler weniger als die 1.200 Dukaten gleich 3.927 Taler, welche man mir gegeben). Der Kurier behauptet, eine Reise mit 400 Pferden koste hier 370–400 Taler. Meine Wagen haben vortrefflich gehalten. Kein Nagel ist gewichen: nur ein Mal hat ein Pferd uns die Deichsel zerschlagen. Seyffert hat die größte und gutwilligste Tätigkeit gezeigt. Unsere Gesundheit ist vortrefflich und wir sind alle heiter und zufrieden. Ich hoffe, der Eisgang wird uns morgen früh erlauben, über die Narova zu setzen. Vielleicht schlafen wir dann morgen Nacht schon in Petersburg. Schöler hat mich durch Briefe (in Riga) sehr freundlich eingeladen, bei ihm zu wohnen, da Major Thuns Quartier leer stehe. Wahrscheinlich nehme ich es an. Glücklicherweise reist der Kaiser erst den 7. unseres Mai.

*

Rose Schon von Strelna, der letzten Station vor Petersburg, fängt eine fortlaufende Reihe der schönsten Landhäuser an; man fährt zuletzt durch einen grossen, prächtigen Triumphbogen, kommt

dann durch mehrere Strassen, nach welchen man nun erst zu dem eigentlichen Thor gelangt; eine lange, breite Strasse stösst einem entgegen, an deren fernem Ende der Admiralitätsturm mit seiner vergoldeten Spitze glänzt. Wir bogen rechts ein und fuhren einem breiten Kanale, der Fontanka, entlang, der in einem Halbkreise den südlichen Theil der Stadt durchschneidet, und mit einer Brüstung von geschliffenem Granit prächtig eingefasst ist. Die grossen schönen Häuser zu den Seiten wechseln mit Pallästen; endlich sieht man links den Festungs-ähnlichen Pallast des Kaisers Paul, auf welchen bald darauf der Sommergarten folgte. Wir waren länger als eine Stunde in den breiten Strassen im schnellsten Trabe gefahren, als wir endlich in der Gagarin-Strasse, im Hause des Preussischen Gesandten, Herrn General-Lieutenants *v. Schöler* anlangten, der Herrn *v. Humboldt* als einen alten Freund begrüsst, und der, ein Mann von ausgezeichneter Geistesbildung und regem Antheil an dem Gelingen unseres wissenschaftlichen Unternehmens, uns zu inniger Dankbarkeit verpflichtet hat.

[...]

Mehr Informationen zu [diesem](#) und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de